



Freitag, 16. Juni 2023

09.30-10.20 Uhr

Aula

Keynote III

Sozialarbeiterische Beziehungsgestaltung im Kontext von Verlust, Sterben und Tod

Prof.in Dr.in Johanna Hefel
FH Vorarlberg, Österreich



Sozialarbeiterische Beziehungsgestaltung im Kontext von Verlust, Sterben und Tod

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Johanna M. Hefel
FHV, Österreich

Autoethnographie

*„Hier endet Haß und Neid und alles Erdenleid.
Hier werden Arm und Reich, Hoch und Nieder gleich.“*



Übersicht

„Da es den Tod gibt, soll man seinen Umgang pflegen und nicht meinen das Leben könne ihn beseitigen.“ (Noll 2009, 150)

- Gesellschaftliche Relevanz von Sterben und Tod
- Thematisierung von Verlust, Sterben und Tod im Studium Soziale Arbeit
- Eingewoben wird die professionelle Beziehungsgestaltung angesichts der Endlichkeit des Lebens
- Implikationen für die Klinische Soziale Arbeit

Gesellschaftliche Relevanz von Sterben und Tod

- Sterben und Tod sind Teil des Lebens und unterliegen historisch-gesellschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturellen Bedingungen und Verhältnissen.
- Zentrale Veränderungen im Laufe des 20. Jahrhunderts in der westlichen Welt
 - **Verbannung aus dem Alltag** *Die Gesellschaft legt keine Pause mehr ein.* (Ariès 2002, 716)
 - **Wesentliche Veränderung der Alltagswirklichkeit** hinsichtlich des Todes
 - **Verlust von Traditionen** und ein Suchen nach anderen Möglichkeiten
(Elias 2002, Gronemeyer 2007)
 - **Medikalisierung** *Mit Ausnahme der Geburt betrifft kein medizinisches Ereignis so unweigerlich alle lebenden Menschen wie das Sterben.* (Borasio 2011, 12)

Gesellschaftliche Relevanz von Sterben und Tod

- Zentrale Veränderungen im Laufe des 20. Jahrhunderts in der westlichen Welt.
 - **Institutionalisierung** *Sterben und Tod werden – so scheint es – in ordentliche Abläufe gepackt und damit entschärft wie ein Sprengsatz. (Gronemeyer/ Heller 2014, 244)*
 - **Ökonomisierung** *Der technische Tod besiegt das Sterben. (Illich 2007, 48)*
 - **Sterbehilfe** komplexes Spannungsfeld → Wunsch nach würdevollem und selbstbestimmten Sterben bis hin zur *Sterbehilfe als Dienstleistung* (Gronemeyer 2007, 167)
 - **Hospiz und Palliative Care**

Pionierinnen in Forschung, Lehre und Praxis

Cicely Saunders (1918-2005)



Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004)



Cicely Saunders: Schmerz – Bedürfnisse – Bewusstsein/Achtsamkeit

Gründerin St. Christopher hospice in London, 1967

„The best education was to love dying people.“ (Saunders 1999, 33)

total pain Konzept

Multidimensionalität von Schmerz als ein biopsychosoziales, kulturelles and spirituelles Phänomen, das einen ganzheitlichen multiperspektivischen und interdisziplinären Zugang erfordert.

„Such an approach has had a strong influence on the ability of the movement to cross boundaries of culture and resources and to flourish (...) in countries. This has rightly been recognized as a medical speciality but, because it ideally goes far beyond symptom control alone, it demands the whole multi-professional team.“ (Saunders 2001, 792)

Elisabeth Kübler-Ross: Phasenmodell

„The book [On Death and Dying] you are about to read, or reread, is one of the most important humanitarian works on the care of the dying written in the Western world.“ (Kellehear 2014)

Kübler-Ross sprach **MIT** sterbenden Menschen, deren An- und Zugehörige und weniger **ÜBER** sie.

„Shortly before death, patients have very specific needs that can be fulfilled, if we take our time to listen to them and to figure out. We have to verify and reflect our own conception of death and dying thoroughly before we can sit serene and without fear near the patient.“ (Kübler-Ross 1969, 150)

„Die helfende soziale Beziehung ist grundsätzlich eine Bindungsbeziehung (attachment relationship), die physiologische Regulationen einschließt und vermutlich unter geeigneten Bedingungen in der Lage ist, neutrale Strukturen zu verändern.“ (Pauls 2013, 53)

Ethischer Grundsatz der Menschen als Ganzes

„Social workers work toward strengthening inclusive communities that respect the ethnic and cultural diversity of societies, taking account of individual, family, group, and community differences.“ (Global Social Work Statement of Ethical Principles 2018)

„Die Bejahung sozialer Angewiesenheit und Verantwortung ist anstrengend und sie ist für das allein gestellte Subjekt höchst prekär. Sie ist ebenso anstrengend und hinderlich für die Professionellen ... Wer sich darauf einlässt, ist sofort mit einer schwierigen Komplexität konfrontiert.“ (Pauls 2013, 37)

Soziale Gerechtigkeit, Vielfalt und Subjektivität

„Social Justice in Loss and Grief asks us to be reflective - constantly questioning ourselves about the ways that our thoughts and experiences of gender, class, race, ethnicity, and occupation influence our perceptions of those we work for and with and how such perceptions shape our care.“ (Harris 2016 xvi)

Notwendigkeit des Einblicks in subjektive Bewältigungsprozesse, die eigenen und jene Anderer, hinsichtlich der Erweiterung von Konstruktionen der so genannten Normalität und De-Konstruktion von machtvollen Diskursen. *(Hefel 2019, Krüger 2019)*

Vertrauen und Vulnerabilität

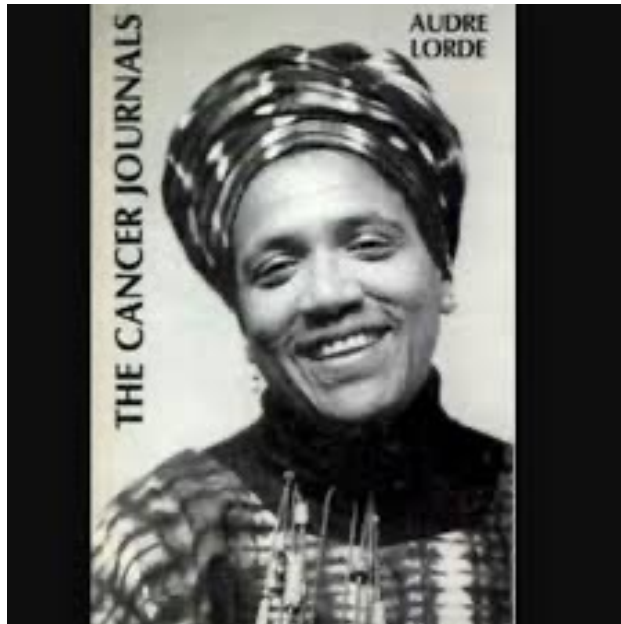
Die Verwundbarkeit muss demnach nicht als grundsätzliches Hindernis für Vertrauen angesehen werden. Vielmehr kann sich der Vertrauenscharakter gerade durch die Akzeptanz der Verletzlichkeit auszeichnen und einen Raum schaffen, in dem Intimität entstehen sowie Scham und Schwäche verbalisiert werden können.“ (Gahleitner et al. 2021, 62)



„ Als ich aufwuchs, hatte ich das Gefühl, dass die Toten in unserem Haus präsenter sind als die Lebenden. Man wird an ihrer Seite geboren, als würde man ihnen in die Arme gelegt werden. Du kannst sie spüren, du kannst sie berühren, du bist ein Teil von ihnen.“

*„Wir waren anders aufgrund dessen, was wir erlebt hatten. Und ich spürte, dass **wir** es waren, die diese Erfahrung gemacht hatten, nicht nur meine Mutter und mein Vater. Ich hatte das Gefühl, dass ich es durch Osmose aufgenommen hatte, so wie Kinder aufnehmen können, was ihren Eltern widerfahren ist.“*

(Brett 2016)



Audre Lorde „schwarz, lesbisch, Mutter, Kriegerin, Dichterin sein“

„There must be some way to integrate death into living, neither ignoring it nor giving in to it.“ (Lorde 1980)

Dokumentenanalyse

Bachelorcurricula Soziale Arbeit

- Curricula von Studiengängen sind zentrale Dokumente hinsichtlich der Implementierung und Weiterentwicklung einer Profession.
- Curricula geben Aufschluss über Ausbildungsziele und Ausbildungsinhalte sowie deren Relevanz und Gewichtung.
- Profilbildung zeigt sich
 - im Theorie-Praxistransfer (in Form von Praktika, Wissens- und Kompetenzformen)
 - in der Berücksichtigung aktueller Diskurse innerhalb der Sozialarbeitswissenschaft
 - in der Bezugnahme auf relevante gesellschaftspolitische Themen

Zentrale Erkenntnisse

- **24 von 682 Lehrveranstaltungen** thematisieren Sterben und Tod.
- Sterben und Tod sind, mit äußerst geringen Ausnahmen, **einseitig auf Krise, Suizid, Suizidalität und Trauma** reduziert.
- **Medikalisierung und Psychologisierung** von Verlust, Sterben und Tod.
- Keine **Wissensvermittlung** zu Verlust, Sterben und Tod über die Lebensspanne hinweg.
- Spezifische und konkrete **Handlungsmethoden** beziehen sich insbesondere auf Krisenintervention und Krisenbewältigung und werden primär auf der Mikroebene thematisiert.
- Befähigung zur **Kommunikation**, Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung zu Sterben und Tod sind äußerst gering.
- Explizit auf Sterben und Tod bedachte **Selbst- und Sozialkompetenzen** als Schlüsselqualifikation professioneller Sozialer Arbeit werden lediglich in vier Lehrveranstaltungen thematisiert.

Professionelle Beziehungsgestaltung

Klinische Soziale Arbeit

Wissen

- Death Education
- Verlust, Trauer, Sterben und Tod über die gesamte Lebensspanne
- Diversität und Vielfalt der Adressat*innen
- Soziale Ungleichheit bis in den Tod (*Pankofer 2021*)

Handlungskompetenz

- Bindungswissen und Bindungskompetenz (*Trost 2017, 71*)
- Sichere Beziehungsangebote in einer fragilen Lebenssituation
- Interdisziplinäre Kooperationen

Sozial- Selbstkompetenz

- Wissen zu Bindung und Bindungskompetenz beginnt bei sich selber, eigene Biographie im Rahmen der Autoethnographie (*Hefel 2014, Ellis/Adams/Bochner 2010*)
- Reflexive Vulnerabilität
- Bindungssicherheit „*schützende Insel Erfahrung*“ (*Gahleitner 2017, 305*)

Sprache/Kommunikation

- Verbale, nonverbal
- Sensibel/bewusst bzgl. Diskriminierung, Ausschließung

Reflektierte kritische Haltung - Integration von Verlust Sterben und Tod

Bereitschaft,

- Fragilität und Vergänglichkeit des Lebens anzuerkennen
- der bewussten Auseinandersetzung und Reflexion hinsichtlich der eigenen Ängste und Erfahrungen mit Sterben und Tod
- Gewähr zu sein von persönlichen Werten, Haltung und Verletzlichkeit
- der persönlichen und professionellen Entwicklung und Reifung mit Fokus auf Verlust, Sterben und Tod über die Lebensspanne
- Verlust, Sterben und Tod in den Alltag zu integrieren > Bewusstseinsbildung, Öffentlichkeitsarbeit

(Csikai/Raymer 2005; Gwyther u.a. 2005; Harris 2016; Hefel 2019; Kellehear 2014; Krüger 2016; Walsh-Burke; Csikai 2005; Weisenfluh/Csikai 2013)

Reflektierte kritische Haltung - Integration von Verlust Sterben und Tod

Bereitschaft,

- Komplexität und Vielschichtigkeit, verschiedene Sichtweisen, Möglichkeiten des Umgangs und der Bewältigung erkennen und anerkennen
- Dem Selbst-Verständnis und Eigen-Sinn von Adressat*innen Raum und Sprache zu geben
- Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten zuzulassen und auszuhalten
- partizipatorischer Ansatz → gemeinsam, miteinander und voneinander lernen → Expert*in der Lebenswelt
- Andere stärken, indem gesprochen/**mit**-geteilt anstatt **ver**-, geschwiegen wird (Empowerment)

(Csikai/Raymer 2005; Gwyther u.a. 2005; Harris 2016; Hefel 2019; Kellehear 2014; Krüger 2016; Walsh-Burke; Csikai 2005; Weisenfluh/Csikai 2013)

End-lichkeit des Lebens

*Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang,
nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?*

*Allein im Nebel tast ich todentlang
und lass mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.*

*Der weiß es wohl, dem Gleiches widerfuhr -
und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: Den eignen Tod, den stirbt man nur;
doch mit dem Tod der anderen muss man leben.*

(Mascha Kaléko, Memento)

Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

- Ariès, Philippe (2002): Geschichte des Todes. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Borasio, Gian Domenico (2011): Über das Sterben: Was wir wissen, was wir tun können, wie wir uns darauf einstellen. München: Beck.
- Bowlby, John (2008): Loss: Sadness and Depression. New York: Basic Books.
- Brett, Lilly (2016): Loly Benksy. Berlin: Surkamp.
- Csikai, Ellen L. ; Raymer, Mary (2005): „Social Workers’ Educational Needs in End-of-Life Care.“ In: Journal of Social Work in End-of-Life & Palliative Care, 41 (2005), 1, S. 53–72.
- Elias, Norbert (2002): Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ellis, Carolyn; Adams, Tony E.; Bochner, Arthur P. (2010): Autoethnografie. In: Mey K. Mruck (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Springer Fachmedien. S. 345-357.
- Gahleitner, Silke Brigitta; Wesenberger, Sandra; Paulick, Christian (2021): (Professionelle) Beziehungen und Solidarität. Sozialmagazin, 46 (8), 58-64.
- Gahleitner, Silke Brigitta (2017): Soziale Arbeit als Beziehungsprofession. Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen. Weinheim: Beltz Juventa.
- Gronemeyer, Reimer; Heller, Andreas (2014): In Ruhe sterben. Was wir uns wünschen und was die moderne Medizin nicht leisten kann. München: Pattloch.
- Gronemeyer, Reimer (2010): „Auf dem Weg zur Selbstverwaltung des Sterbens?.“ In: Fuchs, Thomas; Kruse, Andreas; Schwarzkopf, Grit (Hrsg.): Menschenbild und Menschenwürde am Ende des Lebens. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. 267–279.
- Gronemeyer, Reimer (2007): Sterben in Deutschland. Wie wir dem Tod wieder einen Platz in unserem Leben einräumen können. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Gwyther, Lis P. u. a. (2005): „Social Work Competences in Palliative and End-of-Life Care.“ In: Journal of Social Work in End-of-Life & Palliative Care, (2005), 1, S. 87–120.
- Harris, Darcy L. (2016): Looking Broadly at Loss and Grief from: Handbook of Social Justice in Loss and Grief, Exploring Diversity, Equity, and Inclusion Routledge. <file:///Users/joh/Downloads/RoutledgeHandbooks-9781315659756-chapter2.pdf> 30.05.2023

Literatur

- Hefel, Johanna (2014): „Will You Be with Me to the End? Personal Experiences of Cancer and Death.“ In: Witkin, Stanley (ed.) (2014): *Narrating Social Work Through Autoethnography*. New York: Columbia Press. 197-230.
- Hefel, Johanna (2019): *Verlust, Sterben und Tod über die Lebensspanne. Kernthemen Sozialer Arbeit am Beispiel österreichischer Fachhochschulen*. Opladen, Berlin: Budrich Verlag.
- Heiner, Maja (2010): *Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit*. München (u.a.): Reinhardt.
- Illich, Ivan (2007): *Die Nemesis der Medizin. Die Kritik der Medikalisierung des Lebens*. 5. Auflage. München: C.H. Beck.
- Kellehear, Allan (2014): *The Inner Life of the Dying Person*. New York: Columbia University Press.
- Krüger, Tim (2016): „Death Education und Soziale Arbeit-ein Beitrag zur Integration der Themen Sterben und Tod.“ In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*. Seismo Verlag, 18.15 (2016), S. 24–39.
- Kübler-Ross, Elisabeth (1969): *On Death and Dying*. New York: The Macmillan Company.
- Lorde, Audre (2020): *The Cancer Journals*. München. Penguin Books.
- Noll, Peter (2009). *Diktate über Sterben und Tod*. München: Piper Verlag.
- Pankofer, Sabine (2021): *Soziale Ungleichheit bis in den Tod?* In: Wasner, Maria; Pankofer, Sabine: *Soziale Arbeit in Palliative Care*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 211-215.
- Pauls, Helmut (2013). *Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psycho-sozialer Behandlung*. 3. Unveränderte Auflage. Beltz Juventa.
- Saunders, Cicely (1999): *Brücke in eine andere Welt. Was hinter der Hospizidee steht*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Saunders, Cicely (2001): *Social Work and Palliative Care-The Early History*. In: *British Journal of Social Work*, 31 (2001), S. 791–799.
- Trost, Alexander (Hrsg.) (201): *Beziehungsorientierung in der Sozialen Arbeit*. Dortmund. Borgmann.
- Walsh-Burke, Katherine ; Csikai, Ellen L. (2005): „Professional Social Work Education in End-of-Life Care.“ In: *Journal of Social Work in End-of-Life & Palliative Care*, 1 (2005), 2, S. 11–26.
- Weisenfluh, Sherri M. ; Csikai, Ellen L. (2013): „Professional and Educational Needs of Hospice and Palliative Care Social Workers.“ In: *Journal of Social Work in End-of-Life & Palliative Care*, (2013), 9, S. 58–73.